

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 12 (1937)
Heft: 5

Artikel: Willkommen in Lausanne!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Willkommen in Lausanne!

Zum zweiten Male tagt unser Verband in Lausanne. Vor zwölf Jahren verlebten die Delegierten eine anregende Versammlung in der Waadtländer Kantonshauptstadt. Seitdem hat sich Lausanne kräftig entwickelt. Auch die baugenossenschaftlichen Bestrebungen haben Wurzel gefaßt, und die Jahresversammlung wird unsern Delegierten Gelegenheit geben, manche schöne Kolonie zu besichtigen, die von dem ernsten Willen, billige und gute Wohnungen zu schaffen, Zeugnis ablegt.

Wir möchten nachfolgend wenigstens auf zwei neuere Wohngruppen hinweisen, erstellt von der »Fondation du logement ouvrière«, die Gruppe *Tivoli* und diejenige in *Ouchy*. Die erstere umfaßt 6 Wohnungen von 1—3 Zimmern, alle mit Bad und Einzelheizung. Die Mietzinse sind erstaunlich billig, nämlich Fr. 360.— für eine Einzimmerwohnung, Fr. 540.— für zwei Zimmer und Fr. 660.— für drei Zimmer. Die Gesamtanlagesumme kam auf Fr. 654 000.— zu stehen, der Kubikmeter umbauten Raumes auf Fr. 37.—. Die Gemeinde Lausanne hat eine zweite Hypothek übernommen zum Zinsfuß von 2 Prozent (!) mit einer Amortisation von $\frac{1}{2}$ Prozent pro Jahr. Außerdem gewährte sie eine Subvention von Fr. 10 000.— und hat im weitem ein Kapital von Fr. 19 200.— vorgestreckt, dessen Zinsen dazu dienen sollen, gewisse Auslagen des Jahresbetriebes zu kompensieren. Dafür hat sich die Bauherrin verpflichten müssen, die Wohnungen nur an Minderbemittelte, nämlich nur an Mieter mit höchstens Fr. 300.— monatlichem Einkommen, zu vermieten.

Die zweite Gruppe, in *Ouchy*, umfaßt 74 Wohnungen von 1 bis 2 Zimmern. Die Einzimmer-Wohnungen sind reserviert für Einzelmietler oder Mieter ohne Kinder, die Zweizimmer-Wohnungen an solche mit einem Kind, die Dreizimmer-Wohnungen an solche mit wenigstens zwei Kindern. Wie bei der Gruppe *Tivoli* werden die Wohnungen durch einen Ofen im Gang geheizt. Fast alle Wohnungen haben einen Balkon. Ein Spielplatz für die Kinder ist nicht vergessen. Die Gesamtkosten des Baues beliefen sich auf Fr. 681 860.—, die Finanzierung, die Mietzinse und Subventionen bewegen sich in ähnlichem Rahmen wie bei der Gruppe *Tivoli*.

Wir beschränken uns auf diese wenigen Angaben über zwei neuere Kolonien. Die früher geleisteten Arbeiten der »Société coopérative d'habitation«, der »Société coopérative de la Maison ouvrière« und der »Société coopé-

relative du logement salubre», die unsere Teilnehmer ebenfalls werden besichtigen können, stehen den beiden oben geschilderten an Interesse keineswegs nach.

Lausanne wird uns aber auch sonst allerlei Interessantes zu zeigen wissen. So nennt es das erste *Hochhaus* in Stahlkonstruktion sein eigen, das Bel-Air-Métropol. Geschaffen von Architekt Alph. Laverrière, bildet es eine der markantesten Silhouetten der Stadt. Einige kurze Daten mögen interessieren. Auf der Seite der Rue de Genève zählt der Bau 11 Stockwerke, der Turm 20 Stockwerke mit einer totalen Höhe von 66,7 Meter. Die Stahlkonstruktion wiegt 2000 Tonnen. Das Haus enthält Geschäftsräume, Restaurants, ein Kinotheater mit 1600 Plätzen, einen Tea-room mit Dancing, Räume für Aerzte, Rechtsanwälte usw. Der Turm ist besetzt für Wohnzwecke, für eine Crêmerie, einen Gesellschaftssaal und schließlich eine Aussichtsterrasse. Die Bauzeit betrug nur 16 Monate. Das Haus wurde 1931 in Betrieb genommen.

Auch die Gemeinde Lausanne selbst hat Bemerkenswertes unternommen mit der *Sanierung der Altstadtquartiere*. Man wird nicht verfehlen, unsern Teilnehmern auch diese Seite baulicher Bemühungen vor Augen zu führen. Wer die Altstadtquartiere Lausses schon durchwandert hat, weiß, daß sich dort die gleichen Probleme bieten wie in Genf, Bern oder Zürich, von denen unsere letzte Tagung in anschaulicher Weise vernommen hat.

So zweifeln wir nicht daran, daß der Besuch Lausses den Beweis bemerkenswerter und vorbildlicher Bemühungen in baulicher Hinsicht bringen wird.

Daß der Genfersee und insbesondere auch die herrliche Lage der Stadt Lausanne selbst einen besondern Anziehungspunkt vor allem für die ostschweizerischen Teilnehmer bilden wird, brauchen wir nicht zu betonen. Zwar reist man heute mit Leichtigkeit ins Land, »wo die Zitronen blühen«. Aber ein Besuch an den Gestaden des Genfersees wird uns wieder einmal zeigen, daß das Gute nicht in der Ferne gesucht werden muß, sondern in nächster Nähe zu finden ist, wenn man nur die Augen auf tut und für die Schönheiten des eigenen Landes die nötige Empfänglichkeit sein eigen nennt.

So hoffen wir denn auf einen guten Besuch! Die rühmlichst bekannte welsche Gastfreundschaft und der Charme französischer Art und Kultur, aber auch die ernsten Bemühungen unserer welschen Freunde auf dem uns nahe liegenden Arbeitsgebiet werden dafür Sorge tragen, daß wir in jeder Hinsicht eine reiche Tagung erwarten dürfen. Darum nochmals: Willkommen in Lausanne!

DER ZENTRALVORSTAND

DER VORSTAND DER SECTION ROMANDE

Jahresbericht 1936

des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform

1. Allgemeines

In den Kreisen der Volkswirtschaftler hatte man dem Jahre 1936 eine denkbar schlechte Perspektive gestellt. Eine Eingabe des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und der Schweizerischen Bauernheimatbewegung vom Juli 1936 äußerte sich wie folgt: »Produktion, Verkehr, Handel sind immer mehr zusammengeschrumpft und die Arbeitslosigkeit wächst in erschreckendem Maße. Die Aufwertung der Schulden hat schon bisher unzählige mittelständische Existenzen vernichtet und bringt auch die öffentlichen Gemeinwesen sowie die Bahnen, vornehmlich die Bundesbahnen, in eine ganz unhaltbare Lage. Das mit der Krisenverschärfung ständig wachsende Mißtrauen hat eine enorme Thesaurierung von Kapital und damit eine schwere Kreditkrise verursacht. Aus den gleichen Gründen griff die Krise auch über auf Banken mit reinem Inlandgeschäft, was schon zahlreiche Opfer forderte und noch weitere fordern wird. Die Deflation ist aber auch schuld an der Krise der Staatsfinanzen, die durch kein Sanierungsprogramm behoben werden kann, solange der Wirtschaftskurs nicht geändert wird. Alle diese gewaltigen Schwierigkeiten stehen jedoch erst in den Anfängen. Die künftige Entwicklung müßte sich zu einer Katastrophe auswachsen, wenn nicht sehr bald radikal Einhalt geboten wird.« In der Tat schien die gesamte wirtschaftliche

Entwicklung diesen schwarzen Prophezeiungen recht zu geben.

Insbesondere machte sich die stets rückläufige Tendenz auch im Baugewerbe bemerkbar, und da man auf diesem Gebiet wirtschaftlicher Tätigkeit einen viel größeren Teil der erzielten Umsätze als auf irgendeinem andern Gebiete den ausbezahlten Lohnsummen anrechnen kann, ist ohne weiteres verständlich, daß das Daniederliegen des Baugewerbes eine unheilvolle Wirkung auf alle Gebiete der Wirtschaft haben mußte.

In der Tat stellt das Jahr 1936 einen seit langen Jahren unerreichten Tiefstand baulicher Tätigkeit, vor allem der Wohnbautätigkeit, dar. Laut »Die Volkswirtschaft« (Heft 1/1937) sind in den letzten zehn Jahren in dreißig Städten der Schweiz Wohnungen erstellt worden:

1926	6 082	1931	12 681
1927	7 203	1932	13 230
1928	8 500	1933	9 910
1929	9 330	1934	10 011
1930	10 294	1935	6 661

Im Durchschnitt entfallen also auf ein Jahr immer noch 9390 Wohnungen. Mit 3177 Wohnungen steht das Jahr 1936 an niedrigster Stelle aller zehn Jahre und zeigt gleichzeitig nur eine Wohnungsproduktion von rund 33 Prozent des Durchschnitts aller vorangegangenen zehn Jahre. Daß damit